

Es ist so, daß der Mensch ein Vorbild braucht. Als meine Frau mich kennenlernte, hatte sie sofort heraus, daß ich ohne Vorbild hilflos sein würde. Sie schaute sich unter meinen Bekannten um und suchte nach einer Persönlichkeit, die stark und überlegen genug war, mir als Leitstern zu dienen.

Ein Mann, der anderen Männern Vorbild sein soll, hat naturgemäß keine leichte Aufgabe. Er darf nicht trinken. Er darf nicht rauchen. Er darf nicht vergessen, dienstags und freitags den Mülleimer auf die Straße zu setzen. Aber das ist das wenigste. Ein vorbildlicher Mann führt einmal monatlich seine Gattin vor ein Schaufenster und sagt: "Gefällt dir das Kleid? Ich möchte gern, daß du es trägst. Hier sind zweihundert Mark! Nichts zu danken. Bitte bitte ..."

Es ist erstaunlich, daß die Welt von Vorbildern geradezu wimmelt. Auf hundert Männer kommen neunundneunzig Männer, die das ganze Jahr hindurch für die große Urlaubsreise Rücklagen machen und niemals für sich selbst Zigarren und dergleichen kaufen.

Sie verdienen gut, setzen sich überall durch und sind völlig selbstlos. Sie können Autofahren und Skilaufen. Sie bauen Häuser mit Ölheizung und haben großartige Einfälle, wie man bessere Filme dreht oder Aktiengesellschaften gründet. Außerdem sind sie auf gar keinen Fall langweilig.

Kein Mann hält es jahrelang durch, Vorbild zu sein. Einmal bricht auch die höchste Vollkommenheit entzwei, wenn sie allzu heftig strapaziert wird. Deshalb wechselten die mir aufgezwungenen Vorbilder gelegentlich. Auf Gustav folgte jemand, der Karl Friedrich Theodor Robert hieß.

Schon an der erlesenen Auswahl von Vornamen hört man, daß er Männern, die einfach nur Goswin heißen, zum Verhängnis werden kann.

Neuerdings ist es ein gewisser Adrian, der mir zu schaffen macht. Dieser Mann ist ein Ausbund von Ehemann. Er weiß nicht nur, wie man durchgebrannte Sicherungen repariert, er spült sogar Geschirr ab, ohne sich bitten zu lassen.

Herr Adrian kann mit dem Staubsauger umgehen, er kann Knöpfe annähen, Gemüse einwecken und Bratkartoffeln machen. Ich vermag nichts von alledem. Es ist ein Kreuz mit diesem Alleskönner. In unserer Stadt hat es keine Frau so gut wie Frau Adrian.

Herr Adrian müßte man sein, dann wäre alles viel leichter. Gestern traf ich Herrn Adrian beim Wirt an der Ecke. Er saß auf einem Barschemel und hatte sich etwas Scharfes mixen lassen.

"Ich bin Ihnen böse", sagte er.

"Sprechen Sie sich ruhig aus", entgegnete ich.

Ich war entschlossen, mit Herrn Adrian zu streiten, wenn er auf den Gedanken käme, vorbildlich zu sein. Aber es kam alles ganz anders. Es stellte sich heraus, daß Herr Adrian es sich nicht länger gefallen lassen wollte, mich als Vorbild hinzunehmen.

"Sie dämliches Vorbild", sagte er, "Geschirr abwaschen und Knöpfe annähen, das sieht Ihnen ähnlich."

"Wer hat behauptet, daß ich abwasche?" fragte ich.

"Ihre Frau!" rief er.

Jetzt weiß ich Bescheid. Vorbilder werden erfunden, in Wirklichkeit gibt es keine. Welch ein Glück.